

„Engagement und Lebensfreude“ -
Predigt von Pröpstin Katrin Wienold-Hocke
Karlskirche Kassel, 1. August 2021

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde;

Solène heißt sie, eine Frau von vierzig Jahren, die in einer schicken Drei-Zimmer Wohnung in Paris auf dem Sofa sitzt. Sie dämmert tagelang vor sich hin und schafft es nur mit der Hilfe von Tabletten, dass sie morgens aufstehen und abends schlafen kann.

Burn-Out hat der Psychiater diagnostiziert. Solène ist Anwältin, hat früh Karriere gemacht und einfach zu viel gearbeitet. Belastendes kam dazu: der Partner, mit dem sie vermeintlich glücklich, unabhängig und freiwillig ohne Kinder zusammenlebte, hat sie plötzlich verlassen. Ein verlorener Gerichtsprozess hat dazu geführt, dass ihr Mandant sich vor ihren Augen in den Abgrund stürzt...

Arbeiten kann sie nun nicht. Zu ihrer Verblüffung schlägt der Psychiater vor, dass sie sich ein Ehrenamt sucht.

„In solchen Situationen hilft es, sich selbst aus dem Fokus zu nehmen, sich anderen Menschen zu öffnen, man muss wieder einen Grund finden, morgens aufzustehen. Sich nützlich zu fühlen, sich für eine Sache zu engagieren, anderen zu helfen, könnte einer sein.“

Ein bemerkenswerter Rat in einer Zeit, in der doch eher der Ausspruch von Khalil Ghibran ernst genommen wird: du findest das Glück nicht außerhalb deiner Selbst...der aber doch diese große innere Leere ernst nimmt, die Menschen im Burnout spüren. Er ist näher an den seelsorgerlichen Gedanken Luthers: der in sich selbst verkrümmte Mensch müht sich, den eigenen Ansprüchen gerecht zu werden und scheitert jämmerlich daran, weil er vor dem inneren Gerichtshof nicht bestehen kann.

Nimm dich aus dem Fokus. Der Psychiater rät Solène nicht zum Beten, er rät ihr zum Handeln.

Such dir ein Ehrenamt. Eine sinnvolle Tätigkeit. Hinter diesem Rat vermute ich die therapeutische Methode, der jüdische Arzt Viktor Frankl nach seinen grauenvollen Erfahrungen in Konzentrationslagern entwickelt hat. Manche Menschen konnten auch unter diesen Umständen seelische Gesundheit bewahren, weil sie Sinn in ihrem

Leben gefunden haben. Lebenssinn, der Lebensfreude ermöglicht.

„Die Logotherapie ist von dem Gedanken getragen, dass Sinn eine Wirklichkeit in der Welt ist und nicht nur im Auge des Betrachters liegt. Demnach ist der Mensch durch seine Willensfreiheit und Verantwortungsfähigkeit aufgerufen, das Bestmögliche in sich und der Welt zur Geltung zu bringen, indem er in jeder Situation den Sinn des Augenblicks erkennt und verwirklicht. Wesentlich ist hier auch, dass das Sinnangebot des Augenblicks... einem fortwährenden Wandel unterliegt. Die Logotherapie offeriert daher keinen allgemeinen Lebenssinn, sondern verhilft dem Patienten zu jener Offenheit und Flexibilität, die Voraussetzung für eine sinnvolle Gestaltung seines Alltags ist. Denn in jeder Situation warten für jeden Menschen jeweils andere Sinnmöglichkeiten darauf, von ihm erkannt und verwirklicht zu werden.“

Gott verwandelt unser Leben unaufhörlich, indem er uns Möglichkeiten zur Verfügung stellt, die wir nicht voraussehen können. Wo wir ans Ende unserer Möglichkeiten kommen, erschafft Gott weiterhin Gutes aus dem Bösen, Leben aus dem Tod, Sein aus dem Nichtsein. Das ist es, was wir aus dem Evangelium lernen, von Jesus

und seinem Leben, Sterben und Auferstehen - darum vertrauen wir auf Gott.

Mir fällt dazu ein Gleichnis ein, das Jesus erzählt.

Von den anvertrauten Pfunden oder Talenten.

Da ging ein Hausherr auf eine lange Reise und vertraute sein Geld Männern an, die für ihn arbeiteten.

Einem ersten gab er zehn Pfund. Der vermehrte das Geld fleißig und gab seinem Herrn 20 Pfund zurück, als er wiederkam. Ein anderer Diener hatte fünf Pfund bekommen, und auch diese verdoppelt. Der Hausherr lobte ihn ebenso sehr wie den ersten. Solch ein Gewinn!

Und dann, Übertreibung macht anschaulich, kam der dritte geschlichen. Wir lesen bei Mt im 25.Kapitel:

²⁴Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; ²⁵und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. ²⁶Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? ²⁷Dann hättest du mein Geld zu den

Wechsler bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. ²⁸Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat.

Musik

Solène findet eine Aufgabe- oder ist es umgekehrt so, dass diese Aufgabe Solène findet?

Auf einer Engagement- Börse im Internet wird eine „öffentliche Schreiberin“ gesucht.

„Sie sind ein Profi in der schriftlichen Kommunikation und verstehen sich als Ansprechpartner*in für jedes Anliegen, das einen Schriftverkehr erfordert- vom persönlichen Brief bis zum amtlichen Schreiben.“

Das traut sich die Rechtsanwältin zu. Sie hat schon immer gern Briefe geschrieben. Solène landet mit ihrem Engagement im „Haus der Frauen“, im Palais de la Femme in Paris. Die Einrichtung gibt es wirklich, und dazu die wahre Geschichte von Blanche Peyron, einer Offizierin der Heilsarmee, die ohne eigenes Geld, aber mit einer großen Vision, diesen Palast gekauft hat. Er ist eine Zuflucht für Frauen, die sonst auf der Straße lebten und vielfach zur

Prostitution gezwungen waren. Eine beeindruckende Geschichte.

Mehr davon lesen Sie selbst, wenn Sie mögen, in dem Buch „Haus der Frauen“ von Laetitia Colombani. Da ist wunderbar dargestellt, wie Solène lebendig wird über ihrem Einsatz für die Frauen, die es ihr nicht unbedingt leicht machen, sie gern zu haben. Wie sie Weinen und Lachen wieder übt. Am Ende traut sie sich, ihren eigenen Traum zu leben, landet bei sich selbst, jetzt ganz unverkrümmt.

Engagement stärkt und ermöglicht die Lebensfreude. Es vermittelt diese wunderbare Erfahrung, dass ich für andere etwas tun kann. Fromm gesagt, meine Gottesgaben nicht vergrabe, die Portion Liebe und Sinn, die mir geschenkt ist, sondern damit etwas tue. Leben, Sinn, Glauben – das ist nicht ein Besitz, den ich für mich behalten und vor andern verstecken kann, das ist ein Geschenk Gottes, das ich erst im tiefen Sinne wahr-nehme, wenn ich teile. Meine große Hoffnung und Erfahrung sind: es geht auch andersherum. Gutes tun, Sinn erleben, stärkt den Glauben, die Liebe, die Lebensfreude. Es führt zu einer Begegnung mit Gott.

Ich glaube, nein, ich höre so oft, das ist die tiefe Motivation für ehrenamtliches und auch für unbezahlbares leidenschaftliches Engagement im Beruf: Ich möchte

Sinnvolles tun. Der größte Erfolg ist, wenn das gelingt. Darum ist es so wichtig, das Gelingen zu feiern, sich auch von Herzen dran zu freuen.

In der Politik. Jetzt im Wahlkampf sehen wir wieder die großen Plakate von Menschen, die sich trauen, sich einzusetzen – und ich entdecke am Königsplatz, die Ringe unter den Augen des Bundestagskandidaten, die wohl nicht retuschiert wurden. Ich bin gewiss nicht frei von der Tendenz, über Politikerinnen und Kandidaten zu spotten. Und erlebe doch bei denen, die mit mir sprechen, dass es ihnen ehrlich darum geht, Gutes und Sinnvolles zu bewirken- auch wenn wir nicht einer Meinung sind.

Engagement und Lebensfreude. Ausgesucht habe ich das Thema, als wir darüber nachdachten, was nach dem Frost der Corona-zeit gut wäre für das Auftauen. Eine Reihe von sehr verschiedenen Menschen könnten erzählen, wofür sie brennen. Das kann immer noch stattfinden- frostige Zeiten werden wir ja weiterhin erleben.

Nicht nur mir geht manchmal die Puste ausgeht beim Engagement. Für die Kirche. Fürs Reich Gottes, für unsere Gemeinschaft der Nächstenliebe, in der es manchmal so rau und mäklig zugeht.

In der die einen viel und zu viel tun, und allzu gern Kritik geübt wird.

Ich glaube, dass wir uns gegenseitig diese Geschichten erzählen müssen, und uns ermutigen, die Gelegenheiten, Sinnvolles zu tun, auch wahrzunehmen. Weil wir etwas gegen die Tendenz setzen müssen, ja, ich glaube wirklich, dazu sind wir verpflichtet, dass Menschen, die Gutes tun wollen, beschimpft und verspottet werden, als Gutmenschen, Selbstdarstellerinnen, was auch immer.

So viel Hass wird an ihnen abgeladen. Der zu einem großen Teil von Menschen stammt, die ihren Halt verloren haben. Vor einer inneren Leere stehen, ob sie Burnout heißt oder ob sie sich darüber finden, dass sie quer zu allem denken. Sie haben den Eindruck, sie werden belogen und verraten, auf nichts und niemand sei mehr Verlass.

Das Evangelium des Sonntags richtet sich an Menschen, deren ganze Existenz schweren Erschütterungen ausgesetzt sind:

Matthäus 7,

²⁴Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. ²⁵Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde

wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.

²⁶Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. ²⁷Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Was macht Ihnen Mut, wurden Menschen gefragt, jetzt, nach der großen Flutkatastrophe. Dass wir so viel freiwillige Hilfe erfahren, dass es viel Solidarität gibt, haben sie geantwortet. Bis an den Rand der eigenen Kräfte haben freiwillig Engagierte geholfen, von der Feuerwehr und vom THW, Bauern und Fuhrunternehmerinnen und ausgebildete Notfallseelsorgerinnen und Nachbarn mit Schippen- weil ihre Arbeit so nötig war im Sinne von not-wendig. Ganz ohne Frage sinnvoll.

Wer auf Gott baut, dessen Lebenshaus wird vor den Stürmen nicht bewahrt. Wer es riskiert, immer neu die Möglichkeiten zu ergreifen, die Gott schafft und schenkt, wer es wagt, Gutes nicht nur zu glauben, sondern auch zu tun, wird von Gott gehalten. Felsenfest. So höre ich das tröstlich. Ich kann es riskieren, mich selbst auf Gott und die Menschen hin zu verlassen, weil Gott mich hält.

Gott in den Fokus nehmen.

Und Gottes Friede, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre uns, Herzen und Sinne, in Christus Jesus.

Amen.